



**Interpellation von Vroni Straub-Müller und Anna Lustenberger-Seitz
betreffend Schütteltrauma bei Babys
vom 28. August 2008**

Die Kantonsrätinnen Vroni Straub-Müller, Zug, und Anna Lustenberger-Seitz, Baar, haben am 28. August 2008 folgende Interpellation eingereicht:

In den Jahren 2002 bis 2007 wurden in Schweizer Kliniken 50 Babys registriert, welche Opfer heftigen Schüttelns durch Eltern oder andere Betreuungspersonen geworden waren. Acht Babys starben infolge heftigen Schüttelns; das Schütteltrauma ist heute eine der häufigsten Todesursachen bei Kleinstkindern. Weitere zehn Babys bleiben ihr Leben lang schwer behindert. Nochmals 14 Kleinstkinder erlitten leichte Behinderungen. Das Durchschnittsalter der geschüttelten Babys liegt bei rund 7 Monaten. Diese Zahlen gehen aus einem gesamtschweizerischen Monitoring hervor, an dem die Spitäler des Kantons Zug nicht teilnahmen.

Im Jahre 2002 startete der Zürcher Kinderarzt Ulrich Lips vom Kinderspital Zürich, unterstützt von Bund und Kantonen, eine möglichst lückenlose Abklärung von Hirnverletzungen bei Babys. Kinderkliniken in der ganzen Schweiz wurden angewiesen, Verdachtsfälle zu melden. Gemäss Monitoring wird im Durchschnitt jeden Monat ein Schüttelopfer registriert. Aufgrund der Rückmeldungen geht der renommierte Kinderarzt Ulrich Lips trotz guter Kooperation der Kliniken von einer Dunkelziffer aus. Denn aus 13 Kantonen, darunter auch Zug, gab es überhaupt keine Rückmeldungen. Es ist laut Ulrich Lips nicht davon auszugehen, dass in diesen Kantonen überhaupt kein einziger Fall vorgekommen ist.

Wir stellen dem Regierungsrat daher folgende Fragen:

1. Hatte der Regierungsrat Kenntnis von diesem gesamtschweizerischen Monitoring?
2. Weshalb gingen aus dem Kanton Zug keine Meldungen ein? Weshalb haben die Zuger Spitäler nicht mitgemacht?
3. Nur ein Drittel der Täter stand gemäss Monitoring im Spital zur Tat und räumten heftiges Schütteln ein. Sind Spitalpersonal und Ärzte genug sensibilisiert, um solche Schüttelopfer zu erkennen?
4. Der Kinderarzt Ulrich Lips schlägt eine Wiederholung des Monitorings vor. Sind die Zuger Spitäler dann dabei?
5. Wie beurteilt der Regierungsrat die Situation im Kanton Zug? Hat er Kenntnis von Todesfällen von Kleinkindern infolge eines Schütteltraumas?
6. Welche Präventionsmassnahmen hat er in den letzten Jahren ergriffen?
7. Ist der Regierungsrat bereit, zusammen mit den Kinderärzten, den Spitälern, der Elternberatung und anderer Institutionen eine Präventions- und Sensibilisierungskampagne durchzuführen? Wenn nein, weshalb nicht?

Die Interpellantinnen danken für die schriftliche Beantwortung der Fragen.